

„Nicht jedes reizvolle Bild ist ein Beweis für Pädophilie“

KUNST Die Religions- und Kulturwissenschaftlerin Irene Berkel plädiert trotz Missbrauchsproblematik für die Freiheit der Kunst

Christ & Welt: *Wenn das Kinderpornografiegesetz schärfer würde, hätte das auch Folgen für die Kunst?*

Irene Berkel: Die ganze Debatte um Missbrauch hat bereits jetzt Folgen für die Kunst. Unser Blick ist durch den Medientalkurs gefärbt, in dem die Differenz und Spannung zwischen Fantasie und Realität nicht mehr festgehalten wird. Künstlerische Fotografien, eine Zeichnung oder ein Bild werden vielmehr wie ein Polizeifoto oder die Aufnahme eines Tatortes betrachtet und als Indiz für die sexuelle Präferenz des Künstlers genommen. Aber nicht jedes Bild von einem reizvollen Mädchen ist ein Beweis für die Pädophilie des Künstlers.

C&W: *Aber der Verdacht liegt doch manchmal recht nahe – zum Beispiel bei den über 2400 Fotos, die der Künstler Balthasar Kolossowski de Rola, genannt Balthus, von einem entblößten Mädchen schoss ...*

Berkel: Nun, man sollte beim Betrachter des Bildes ansetzen. Sein Blick auf eine Fotografie oder ein Bild ist nicht mit dem Blick des Künstlers auf sein Objekt identisch. Die Interpretation eines Bildes enthält immer projektive Anteile, die uns auch etwas über die Neigungen, die unbewussten Ängste und Wünsche des Betrachters verraten. Über das, was den Künstler bewegte, können wir nur spekulieren. Vielleicht setzte sich Balthus mit seinen weiblichen Anteilen auseinander. Oder er fand den Ausdruck von Selbstvergessenheit besonders an schönen Mädchen faszinierend.

C&W: *Und wenn es doch sexueller Missbrauch eines Kindes war?*

Berkel: Die Definition des sexuellen Missbrauchs ist in den letzten Jahren enorm ausgeweitet worden und damit die Forderung, Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern in allen sozialen Bereichen schärfer zu kontrollieren. Der Miss-

brauchsdiskurs will eine saubere Grenze zwischen dem Kind oder Jugendlichen und dem Erwachsenen ziehen. Mit der Ausweitung des verminten Terrains geht jedoch auch etwas verloren, die Möglichkeit einer unbefangenen Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern beziehungsweise Jugendlichen.

C&W: *Worin zeigt sich das?*

Berkel: Zum Beispiel darin, dass einst als unverdächtig und bereichernd erlebte Formen der Nähe zwischen Erwachsenen und Kindern nicht mehr als Ausdruck von Zuneigung und Vertrautheit gewertet werden, sondern als Grenzüberschreitung. Man misstraut dem Generationenverhältnis. Denken Sie nur an die Beziehungen zwischen Vätern und Kindern, Lehrern und Schülern oder eben auch zwischen Malern und Modellen.

C&W: *Sie sind also dagegen, umstrittene Bilder nicht zu zeigen?*

Berkel: Verbote sind kein probates Mittel, denn sie verstärken gerade das, was sie zu verhindern suchen. Sollen wir tatsächlich Fotos oder Bilder von Künstlern, die von manchen als skandalös empfunden werden, verbieten und tabuisieren? Wer wäre durch diese Maßnahmen geschützt? Die Kinder oder die Erwachsenen?

C&W: *Aber angenommen, es gäbe eine gesetzliche Regelung – wie schwer wäre es, im künstlerischen Bereich eine Grenze zu ziehen?*

Berkel: Sehr schwer! Denn wo fängt das unterstellte pädophile Interesse an? Darf kein nacktes Kind mehr gezeigt werden? Ein leicht bekleidetes vielleicht, aber nur dann, wenn keine Unterwäsche zu sehen ist, und am Ende gar kein Kind mehr, weil schließlich jedes Interesse an Kindern und Jugendlichen verdächtig erscheint.

C&W: *Woher weiß man bei umstrittenen Bildern, wie etwa den skandalisierten*

Kinderakten der Brücke-Maler, dass es Kunst ist und nicht der Versuch, gerade durch Voyeurismus Geld zu machen?

Berkel: Voyeurismus und Geld sind keine Kategorien für die Beurteilung von Kunst.

C&W: *Wir haben bisher viel über den Kunstbetrachter gesprochen – was ist denn, wenn der Künstler nachweislich pädophil war? Darf man trotzdem für ihn schwärmen?*

Berkel: Wir sollten uns primär für die Werke des Künstlers interessieren. Der Versuch, den vermeintlich pädophilen vom nicht pädophilen Künstler zu unterscheiden und die Arbeiten des Letzteren zu verbieten, brächte uns in große Schwierigkeiten. Zumal es nicht die Aufgabe der Kunst ist, unverfänglich zu sein.

.....
Die Fragen stellte Alina Rafaela Hübner.



Irene Berkel ist Studiendekanin der Fakultät für Bildungswissenschaften der Universität Innsbruck. Sie forschte intensiv zum Thema Missbrauch und verteidigte 2010 die umstrittenen Kinderakte der Brücke-Künstler im Hannoveraner Sprengel-Museum.

FOTO: PRIVAT